Pränumerations-Preise:
Für Laibach
Ganzjährig . . . 6 fl. — kr.
Halbjährig . . . 3 „ — „
Vierteljährig . . . 1 „ 50 „
Monatlich . . . — „ 50 „

Mit der Post:
Ganzjährig . . . 9 fl. — kr.
Halbjährig . . . 4 „ 50 „
Vierteljährig . . . 2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 5 kr.

Laibacher Tagblatt.

Redaktion
Bahnhofgasse Nr. 132

Expedition und Inseraten Bureau:
Kongreßplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & F. Bamberg)

Insertionspreise:
Für die einspaltige Petitzeile à 4 kr. bei zweimaliger Einschaltung à 7 kr., dreimal à 9 kr. Insertionsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 151. Donnerstag, 7. Juli. — Morgen: Kilian. 1870.

Aus dem Wahlkampfe.

Wer die ultramontanen Gegner über Wahlfreiheit und Beamtenwahlen reden hört, müßte glauben, sie stehen auf dem Boden der entschiedensten individuellen Freiheit, während, wer sie handeln sieht, sie als die schärfsten Gegner wirklicher Wahlfreiheit, überhaupt jeder persönlichen Freiheit kennen lernt.

Wer sie über Sitte und Religion reden hört, müßte glauben, daß nur Friede, gottgefälliges Leben und Sittlichkeit ihr Ziel ist, während, wer sie handeln sieht, sie als die größten Verderber echter Sittlichkeit, als entschiedene Gegner der guten Eigenschaften im Menschen, soweit sie ihnen im Wege stehen, als jene kennen lernt, die rücksichtslos die bösen Leidenschaften im Menschen wachrufen, und so mit einem Lavastrome des Hasses, der Leidenschaft, der Lüge, der Rachsucht, der Undankbarkeit und niedriger Selbstsucht die Keime der Bildung und edlerer Gefühle verheeren.

So hat auch der eben abgelaufene Wahlkampf die traurigsten Erscheinungen des Verfalls echter Religiosität und wahrer Sittlichkeit in Fülle zu Tage gefördert, von jenen angeregt, welche sich als ausschließliche Hüter und Wächter derselben bezeichnen. Die Lüge und der Fanatismus längst vergangener Tage kamen zur vollen Herrschaft. Der Glaube ist in Gefahr, das Wiener Ministerium will dem Protestantismus Thür und Thor öffnen, die Ehen sollen künftighin nicht mehr in der Kirche, sondern unter freiem Himmel geschlossen werden; nach den künftigen Gesetzen der Liberalen werden die Männer ihre Frauen alle drei Jahre wechseln können; den Kindern wird die Kirche verboten werden, wer nicht für den klerikalen Kandidaten stimmt, wird verflucht und verdammt sein, keine Absolution sollen solche erhalten; die Wähler verfassungstreuer Kandidaten verkaufen ihre Seele u. s. w.

So wurde von Kanzel und in Privatagitation den Leuten fort und fort vorgebracht, und um den Schwankenden die Hölle recht heiß zu machen und die Zögernden ja durch Terrorismus zur Folgsamkeit gegenüber den ultramontanen Befehlen zu zwingen, wurde ihnen der Fluch ihrer Heimat prosezeit, wurden päpstliche Schreiben vorgehalten, die sogar die zu wählenden Kandidaten namentlich bezeichneten, wurde mit Entziehung der Kundschaft, strenger Behandlung der Kinder in der Schule, mit mannigfachen schweren pekuniären Nachtheilen gedroht, wurden die Wähler Tag für Tag, Stunde für Stunde durch Geistliche und Laien von Haus zu Haus überlaufen, in beständiger Erregung erhalten und terrorisirt; namentlich das schwächere Geschlecht bearbeitete man in der perfidesten Weise, so daß die Leute faktisch in ultramontane Sinnesverwirrung verfielen, daß sie der vollen Ueberzeugung waren, sie müßten die Welt und die katholische Religion vor Zerstörung und Heidenthum beschützen. Die Schule wurde zum lebhaften Agitationsherde benützt, sogar die Kinder entgingen nicht den fanatischen Aufreizungen. So erzählt man uns aus Stein, daß dort ein Franziskanermönch die Schuljugend förmlich zu ultramontanen Demonstrationen abrichtete und sie wirklich so fanatisirte, daß dieselbe nach der verlorenen Wahlschlacht die Vorposten bei den skandalösen, rohen Aufläufen und Demonstrationen bildete, die Dienstag Abends und Mittwoch in Stein stattfanden.

Mannigfache zeitliche Vortheile wurden den Zögernden in Aussicht gestellt, abgesehen von den himmlischen; man scheute sich nicht, die Leute zum Wortbruche, zur gröbsten Undankbarkeit, zur häßlichsten Leidenschaft zu entflammen. Die Saat, die hier ausgesäet wurde, wird eine traurige Ernte geben.

Zu den Wahlmännerwahlen in Tirol

bringt eine Korrespondenz der „Tgpr." aus Innsbruck folgende drastische Schilderung: Will man einen richtigen Begriff von der klerikalen Agitation in diesem Lande erlangen, so muß man sich in die eigentliche Werkstätte, auf das Land begeben. Wer nicht Augen- und Ohrenzeuge dieser rasenden Hetze der Insassen des Widums ist, der kann sich gar keine Vorstellung von der Vehemenz klerikaler Wühlerei machen. Kanzel und Beichtstuhl sind heute nur mehr Hilfsmittel sekundärer Natur. Die Gesalbten des Herrn haben einsehen gelernt, daß es viel wirksamer ist, Bauer für Bauer, und wo dies ohne Erfolg, Bäuerin für Bäuerin einzeln vorzunehmen. Je nach der Individualität werden süße oder bittere Mixturen gekocht, feine oder dicke Pflaster aufgestrichen, und gehts das erste mal nicht, so wird die Dosis repetirt. Endlich wird der Sprödeste mürbe, zumal wenn das Weib fleht und weint. Ist die Bearbeitung einmal so weit gediehen, dann kommt eines Tages der Seelsorger oder sein Gehilfe, einen versiegelten „Brief in der Hand," mit der Bitte, denselben, wenn anders dem Bauer sein Seelenheil lieb ist, am so und so vielten zwischen 9 und 11 Uhr Vormittags bei der Wahlkommission in *** abzugeben, und sollte sich ein anderer erfrechen, ihm einen ähnlichen Brief zuzustecken, denselben sogleich in den Widum zu bringen, damit er verbrannt und sein giftiger Inhalt unschädlich gemacht werden könne. Die Namen der im Briefe enthaltenen Wahlmänner werden nur intelligenteren Bauern oder auf direktes Befragen genannt; selbstverständlich schwätzt dann der Schwarze vieles zur Ehre der Vorgeschlagenen. In den seltenen Fällen der Renitenz des Bauern wird dann die geistliche Daumenschraube angelegt. Und wer hat keinen wunden Punkt?! Aufkündung der Kapitalien, Hagelschlag, Viehseuchen — das sind die freundlichen Aussichten, die dem Bauer eröffnet werden, wenn

Feuilleton.

Die Schönheiten der deutsch-amerikanischen Sprache.

Ein ehrlicher Deutscher, Kaspar Leberecht, hatte nach reiflicher Ueberlegung beschlossen, der lieben Heimat Valet zu sagen und jenseits des Ozeans sein Glück zu versuchen, wie ja tausend andere es jährlich thun. Er ging auch nicht ungewissen Hoffnungen entgegen, sondern er wußte, daß er an seinem Vetter, Jakob Leberecht, einem gut situirten Barbier in St. Louis, eine Stütze finden würde. Kaspar Leberecht war ein unverdorbenes treues Gemüth, das mit Zähigkeit an den heimischen Sitten hing, und darum hatte er auch sich vor und während seiner Reise wenig um die dort zu Lande herrschende Sprache bekümmert; außer yes und no hatte er sich nichts angeeignet. Bei seiner Ankunft freute es ihn darum namentlich, zu hören, daß es in Amerika so viele Deutsche gibt. Sein Vetter und Gastfreund Jakob war ein Mann, der schon lange drüben gelebt hatte und ihm deshalb mit seiner Erfahrung und Weisheit im neuen Lande tüchtig zur Seite stehen konnte und wollte. Der Empfang war ein herzlicher, wenn auch ohne viel Umstände, und ließ ein gutes Einvernehmen für die Zukunft schließen.

Vor allem mußt Du Rest (rest — Ruhe) haben, sagte Jakob zu Kaspar, und führte ihn in ein freundliches Fremdenzimmer im oberen Stock des Hauses, das ihm gehörte. Deinen Trunk (trunk — Koffer) will ich auch gleich heraufbringen lassen.

O, ich danke schön, ich bin nicht durstig, erwiederte Kaspar.

Das ist ein Platz für Boxen (box — Schachtel), fuhr Jakob, der Kaspars Antwort überhört zu haben schien, weiter fort, indem er nach einer Ecke zeigte; auch will ich gleich ein Besen (basin — Becken) schicken, damit Du Dich waschen kannst.

Kaspar machte große Augen, es schien ihm fast wie eine Beleidigung.

Ein Besen? stotterte er, wozu denn?

Na, lachte Jakob, man merkt, daß Du noch ein Grünhorn bist. Ich meinte ja ein Ding zum Waschen, hier wäscht man sich in Besen.

Ach so, sagte Kaspar, der wieder um einen Schatz des Wissens reicher geworden war, aber nicht recht wußte, wie er dazu gekommen; ach so, ich verstehe. Hier in diesem Lande ist doch alles anders.

Wenn Du Dich gefixt hast, so komme nur herunter zum supper, fügte Jakob hinzu.

Kaspar sah ihn verwundert an, doch genirte er sich, weiter zu fragen, um dadurch nicht etwa lästig zu werden, obgleich seines Vetters Worte ihm ganz räthselhaft geblieben sind.

Als sie des Abends in vertraulicher Unterhaltung beisammen saßen, gab Jakob seinem jüngeren Verwandten einen kurzen Abriß seines Lebens zum Besten, an dem das Beste allerdings die Kürze war. Er erzählte ihm, wie gut es ihm jetzt ginge, daß das Haus, in dem sie sich befänden, sein eigen sei, wie hübsch und praktisch es eingerichtet wäre u. s. w. Nur beklagte er sich über den Ruf (roof — Dach) seines Hauses, dieser sei wirklich schlecht. Kaspar fuhr bei dieser Mittheilung erschreckt, zusammen, die Kühnheit einer solchen Sprache machte ihn jedoch völlig unfähig, sein Erstaunen hierüber auszudrücken. Ferner theilte Jakob seinem Freunde mit, daß er früher eine Anstellung mit ganz guter Sellerie (salary — Gehalt) gehabt, daß er aber jetzt ein Sein (sign — Zeichen) als Barbier herausgehängt habe. Im Verlaufe dieses Vortrages wuchs das Erstaunen in Kaspar zu einer solchen Höhe, daß ihm der

er nicht oder nicht so wählt, wie es der Versucher wünscht. Wenn trotz dieser wüthenden Agitation die Liberalen dennoch im großen Ganzen ihre Minoritäten der Wahlmänner verstärken, so berechtigt dies wohl zum Schlusse, daß in Tirol die schwarze Fahne im Sinken ist.

Politische Rundschau.

Laibach, 6. Juli.

Das Ministerium trägt sich, einer Mittheilung des „Wr. Tagbl." zufolge, mit dem Plane eines Pairsschubs, der natürlich vor Beginn der Reichsrathssession vollzogen werden soll. Bisher ist im Schoße der Regierung weder eine Einigung über die Zahl, noch über die Personen selbst, welche ins Herrenhaus berufen werden sollen, erfolgt.

Die „Tagespost" fordert die neugewählten Männer der liberalen Partei auf, sich über die Haltung, welche sie in Landtagen und Reichsrath einzunehmen gedenken, gründlich zu verständigen und sich vorzubereiten, die Regierung wieder zu übernehmen. Das Ministerium ist im Absterben begriffen, sein Rolle ausgespielt und keine andere Partei berufen, den Rath der Krone zu bilden. Es habe sich gezeigt, daß mit den Czechen kein Ausgleich möglich sei, und mit den Polen einen solchen voll und ehrlich abzuschließen, sei die Verfassungspartei weit mehr berufen. Mit diesem Ausgleich sei aber auch der letzte Grund für den Bestand des gegenwärtigen Kabinets geschwunden. Dasselbe habe dann allen Boden unter den Füßen verloren und falle von selbst. So liegt es nun — schließt das Blatt — in der Hand unserer Partei, die verlorene Stellung zu gewinnen und mit weit größerer Sicherheit, als früher, weil im Besitze der faktischen Majorität, die Durchführung der Verfassung und die Regenerirung des Reiches auf Grundlage derselben in die Hand zu nehmen. Graf Potocki mag dann etwa als Minister für Galizien im Amte bleiben, sein Ministerium aber, seine Petrinos, Holzgethans u. s. w., die Lückenbüßer der Ausgleichsregierung, sind überflüssig geworden.

Die „Presse" wirft einen Ueberblick auf die abgelaufenen Wahlen und konstatirt, daß die Verfassungspartei keine wesentlichen Verluste erlitten hat. Die Feudalen, sagt sie, mögen sich beruhigen; vorläufig bleiben sie noch zur Opposition verurtheilt. Wenn sie im Siegestaumel schon eine förmliche Liste von Männern angelegt hatten, welche ihnen zum Opfer fallen sollten, so war das ein Rechnungsfehler. Freilich, fährt die „Presse" fort, kommt dies Resultat zum großen Theil auf Rechnung des Großgrundbesitzes. Dadurch wird eine radikale Wahlreform möglicherweise vereitelt. Mancher wird theils aus Dankbarkeit, theils aus anderen Gründen für die Beibehaltung des Gruppensistems stimmen, der es sonst nicht gethan hätte.

Aus Dalmatien wurde vor einiger Zeit die Nachricht von Agrar-Exzessen in der Gegend von Canali (südlichste Spitze des Gebietes von Ragusa, an die Suttorina angrenzend) gebracht. Diese Exzesse bestehen in Verabredungen der Koloni, ihren Grundherren die Naturalgiebigkeiten und gesetzlichen persönlichen Dienstleistungen zu verweigern. Jedenfalls sind dabei Hetzereien im Spiele, und ist bereits eine umfassende gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Damit zusammenhängend wurde der katholische Pfarrer von Cilippi, D. Antonio Barobich, verhaftet und an das Landesgericht Ragusa abgeliefert.

Seit kurzem ist die römische Polizei wieder in großer Bewegung. Selbst die Thore von Rom und die Straßen der Vorstädte werden von Abtheilungen von Gendarmen und Polizeiagenten überwacht. Wie es scheint, fürchtet man wieder einen Handstreich von Freischaaren, welche nach Mittheilungen der italienischen Behörden sich in der Nähe des Kirchenstaates zeigen sollen.

In Paris ist man in gewaltiger Aufregung über Bismarcks neuesten Schachzug, die Thronkandidatur des Prinzen von Hohenzollern, bezüglich welcher versichert wird, daß Prim in voller Uebereinstimmung mit dem Regenten und dem Ministerium gehandelt habe und es sich keineswegs darum handle, einen König ohne die gesetzliche Zustimmung der Deputirten zu proklamiren. Aber diese Versicherungen verfangen natürlich nicht, denn es ist ja eben ein preußischer Prinz, der den spanischen Thron besteigen soll, und deshalb bringen die französischen Blätter sehr gereizte Artikel gegen Preußen; der Minister des Auswärtigen verlangte vom Gesandten des Nordbundes, Baron Werther, Aufklärungen und auch in der Deputirtenkammer wurde eine Interpellation eingebracht über die Eventualitäten der Besteigung des spanischen Thrones durch einen preußischen Prinzen. Baron Werther ist in Folge dessen nach Bad Ems zum Könige gereist, um Bericht zu erstatten. Die österreichische Regierung soll auf eine von Paris aus gestellte vertrauliche Anfrage erwiedert haben, daß sie sich dieser Thronfrage gegenüber vollkommen passiv verhalte.

Eine Gruppe von katholischen Abgeordneten wollte den Herzog von Gramont zu einer Erklärung über die Konzilsfrage veranlassen. Dasselbe Schicksal wiederfuhr auch dem Herrn Ollivier. Auch er wurde über diese Angelegenheit interpellirt. Wie der „Univers" meldet, drängten die Herren bei dieser Gelegenheit in Herrn Ollivier, zu erklären, daß in der Zwischenzeit zwischen den Kammersessionen an dem Status quo der römischen Okkupation nichts geändert werden soll. Die Minister erklärten den katholischen Deputirten, daß die ungünstige Situation Italiens und die Interessen der französischen Politik die Zurückziehung der französischen Truppen aus Rom jetzt nicht gestatten, und fügten hinzu, das Kabinet werde niemals eine so ernste Entscheidung ohne Befragung der Kammer treffen.

Prinz Napoleon hat sich in Cherbourg nach Kopenhagen und nach Norwegen eingeschifft. Man vermuthet, daß diese Reise politischen Zwecken nicht fremd sei.

Wie der „Golos" meldet, haben die in Petersburg lebenden Czechen beschlossen, wenn die Unfehlbarkeit des Papstes proklamirt wird, in Gesammtheit zur russischen orthodoxen Kirche überzutreten. Ein Gleiches wird von den Czechen in der Heimat erwartet.

Nach offiziellen Berichten wird ein allgemeiner Aufstand der Indianer längs der nordamerikanischen Pacificbahn befürchtet.

Zur Tagesgeschichte.

— Klerikale Freuden. In der letzten Sitzung des katholisch-politischen Kasino's in Mariahilf erwähnte H. Dittrich die Thatsache, daß Se. Majestät den jungen Fürsten Taxis, Hochdessen Mündel, den Meistern katholischer Erziehung, den Jesuiten in Feldkirch übergab; ferner: daß Herr Graf Falkenhayn von Sr. Majestät bevollmächtigt wurde, in Hochdessen Namen den Wahlzettel für den oberösterreichischen Landtag abzugeben. „Jubel und Begeisterung," so versichert der „Volksfreund" herrschte nach diesen Mittheilungen.

— Ueber die Reise des Czars hört man merkwürdige Geschichten. Vor dem Salonwagen, in dem der Kaiser fährt, stehen ununterbrochen zwei mit Revolvern, Dolchen und Säbeln bewaffnete Kosaken und dicht hinter dem Kaiser ein großer wilder Hund, der nicht einen Augenblick von seiner Seite weicht. In Warschau hält man noch weitere Vorsichtsmaßregeln nothwendig. Der Ober-Polizeimeister Trepoff aus Petersburg ist mit einem ganzen Troß von Polizeiagenten dort eingetroffen, um die persönliche Sicherheit des Kaisers zu überwachen. Den von der Stadt Warschau ihm angebotenen und früher angenommenen Ball hat der Kaiser „aus Gesundheitsrücksichten" jetzt abgelehnt.

— Bei einer Unterhaltung zu Paris in maßnehmenden Kreisen wurde über den Begriff von guten und schlechten Kunden gesprochen. Ein Schneidermeister sagte zu einem Fachgenossen: „Ich mahne niemals einen feinen Kunden." — „Wie aber, wenn er nicht bezahlt?" — fragte der andere Meister, und die Antwort war: „Wenn er nicht innerhalb einer gewissen Zeit bezahlt, ist er kein feiner Kunde, und dann mahne ich ihn."

— Ueber amerikanische Advokatengebühren enthält das „Filadelfia Ledger" einige interessante Angaben. Das Blatt sagt, die Advokatenpraxis trage erst goldene Früchte, wenn man die „höchste Stufe" erreicht habe. David Dudley Field ließ sich von der Erie-Eisenbahn, welche er in einem Prozesse vertrat, 100.000 Dollars zahlen. Jeremias S. Black erhielt für Führung eines Prozesses 135.000 Dollars. William M. Evarts gewährt seine Advokatenpraxis ein Jahreseinkommen von 125.000 Dollars; erst kürzlich ließ er sich für ein 80 Minuten langes Plaidoyer 5000 Dollars zahlen.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

Gottschee, 30. Juni. (Demonstration gegen einen Ehrenbürger. — Kromers Wahl. — Aenderung der Landtagswahlordnung.) Unser sonst so ruhiges Landstädtchen, von harmlosen Bürgern deutschen Stammes bewohnt, befand sich jetzt durch ein paar Tage, seit sein stimmenhaufirender Ehrenbürger Lukas Svetec aus Anlaß der Landtagswahlen hier zu weilen den Muth hatte, in einer noch nicht dagewesenen, fieberhaften, alle Schichten der Bevölkerung ergreifenden Aufregung. Svetec, von den slovenischen Landgemeinden des Wahlbezirkes Gottschee

---

Mund offen stehen blieb, was ihm die schöne Leserin jedoch hoffentlich nicht verargen wird.

Endlich kam die Reihe zu sprechen auch an ihn, und da er schon in Deuschland die Idee gefaßt hatte, sich auf den Landbau zu werfen, sprach er sich jetzt ganz energisch in diesem Sinne aus.

In Deinem Käs (case — Fall), begann Jakob hier den kaum unterbrochenen Redestrom mit unerbittlicher Ruhe wieder, ist das nicht so leicht, wie Du zu denken scheinst. Du bist ein Schneider und kein Farmer, an diese Art von Leber (labour — Arbeit) muß man gewöhnt sein.

Was Leber! rief hier Kaspar ziemlich piquirt aus, ich glaube, Du treibst Deinen Spaß mit mir, Jakob! Man kann doch in Amerika billig Land kaufen, das habe ich stets gehört.

Kaspar, entgegnete der Vetter mit derselben Ruhe und Kaltblütigkeit, glaube mir, es geht nicht. Wer keine Riesen (reason — Ursache) dazu hat, solls bleiben lassen. Du bist kein Farmer, kannst nicht mit dem Blauen (plough — pflügen) umgehen und von Meinen (mine — graben) verstehst Du auch nichts. Man hängt Dir Land auf und sagt, es wäre für Stock (stock — Ernte) oder mit Kohl (coal — Kohle) und Eiern (iron — Eisen) und wenn Du hinkommst, ist alles nur ein Rock (rock — Felsen) und vielleicht etwas Peinwuth (pinewood — Fichtenwald). Und dazu mußt Du Vieh (fee — Sporteln) an die Leier (lawyer — Advokat) bezahlen, bis Du merkst, Daß du geprellt bist.

Kaspar veränderte in der That die Gesichtsfarbe. Solchen Unsinn hat er noch nie schwatzen hören. Einen Augenblick zweifelte er, ob Jakob bei Sinnen sei, dann aber führ er in gereiztem Tone auf:

Jakob, Du hast kein Recht, in solcher Weise zu mir zu sprechen. Wenigstens verbiete ich mir, daß Du mich ein Vieh nennst!

Daß eine solche unvermuthete Wendung der Dinge den sprachgewandten Deutsch-Amerikaner aus dem Gleichgewicht bringen mußte, war natürlich. Im ersten Moment sah er seinen grünen Vetter ebenso verblüfft an, wie dieser ihn kurz zuvor, dann aber brach er nicht nur in ein unauslöschliches Gelächter aus, sondern rief er zum Ueberflusse noch seine Frau herbei, um seine grenzenlose Heiterkeit mit ihm zu theilen.

(Schluß folgt.)

bisher zum Abgeordneten gewählt, war in seiner dürftigen Thätigkeit als Deputirter sorgsamst bemüht, das deutsche Gefühl der Gottscheer auf das empfindlichste zu verletzen und zum Hohne unserer beleidigten Nationalität uns slovenische Utopien aufzudrängen. Wenn solches Mitfüßentreten der Verfassungsrechte unser volles gerechtes Mißfallen gegen diesen uns aufgedrungenen Deputirten hervorrufen mußte, war es wohl erklärlich, daß sich die Gemeindevertretung von Gottschee aufraffte, um diesem, alle Rücksichten gegen den deutschen Bezirk, den er vertritt, außer Acht lassenden Abgeordneten einstimmig ihr Mißtrauen zu votiren. Dennoch wagte es Svetec, eine in Gottschee höchst mißliebige Persönlichkeit, baar jedes Vertrauens und gekennzeichnet durch jenen in den öffentlichen Blättern eingerückten Sitzungsbeschluß, die Stadt Gottschee herausfordernd zu betreten, wo er, außer einem verschwindenden Häuflein gleicher Gesinnungsgenossen, sich vergeblich nach irgend welcher Simpathie umsehen mußte, während er doch wohl wissen durfte, daß er bei der hiesigen treu zur Verfassung haltenden Bevölkerung nur der größten Antipathie begegnen werde. Letztere machte sich auch in einer, ihm schon am ersten Tage seiner Anwesenheit Nachts 10 Uhr dargebrachten großartigen Katzenmusik Luft, welche, gesteigert durch das taktlose, unberufene und sogar handgreifliche Einmengen des Herrn Bezirksrichters Johann Koschier sicher größere Dimensionen angenommen und wahrscheinlich sich auch noch des folgenden Tages wiederholt haben würde, wenn nicht die politische Behörde durch Heranziehen der k. k. Gendarmerie und persönliches Eingreifen dieser mißliebigen Persönlichkeit rechtzeitigen Schutz gewährt hätte.

Diese für einen Svetec zu unbedeutende Demonstration vermochte ihn nicht, seinen Entschluß, länger bei uns zu verweilen, wankend zu machen und aus Gottschee abzureisen; er verblieb noch bei uns, um des nächsten Morgens vor dem Wahllokale von schlichten Bürgern, die das Licht der Wahrheit nicht zu scheuen brauchen, in Gegenwart mehrerer Neugieriger und Wähler die bittersten Bemerkungen hören zu müssen und mit stoischer Ruhe hinzunehmen.

Wenngleich die sämmtlichen Wahlmänner der deutschen Landgemeinden Gottschee's wie ein Mann fest und männlich gegen Svetec und seinen nationalen Mitkandidaten, somit für die liberale Sache stimmten, blieben wir leider auch diesmal wieder — Dank den Umtrieben der bekannten schwarzen Macht — mit unseren ehrenvollen biederen Kandidaten in der Minorität. Der glänzende Sieg, den wir zwar des folgenden Tages durch die Wahl des unter der liberalen deutschen Bevölkerung allgemein hochgeachteten, gesinnungstüchtigen Abgeordneten Herrn Franz Kromer, ungeachtet der erbärmlichen Machinationen der klerikalen Partei, mit einer Majorität von mehr als zwei Drittel Stimmen erfochten, vermochte es wohl, daß wir uns von der gerechten Bestürzung erholten und in einen Jubel ausbrachen, den die Stadt Gottschee bisher noch nicht erlebte; allein den tiefen Schmerz zu verwischen, dem wir durch die Wiederwahl des Lukas Svetec für die deutschen Landgemeinden verfallen mußten, wäre nur eine Reform der Landtagswahlordnung im Stande, die den deutschen Landbewohnern unseres Gerichtsbezirkes das ihnen gebührende Recht vindiziren würde, einen eigenen Landtagsabgeordneten zu wählen.

Lokal-Chronik.

— (Der Bürgermeister Dr. Suppan) hat sich heute Nachts zum Kurgebrauche nach Rohitsch begeben.

— (Das hiesige k. k. Gendarmerie-Flügel-Kommando) gibt in der gestrigen Nummer des „Tagblatt" eine Erklärung über die von uns vorgestern gebrachte Notiz, in welcher Klage geführt wurde darüber, daß die Gendarmerie bei einem empörenden Exzesse auf der Straße nicht eingeschritten sei. In der Erklärung heißt es, daß die Gendarmerie erst dann zum Einschreiten beordert werden konnte, als es sich herausstellte, daß kein zum Einschreiten berufenes Zivilorgan zur Hand war und als die Gefahr am Verzuge klar wurde. Diese Erklärung beruht nicht auf richtigen Daten und wir bringen daher die Vervollständigung des Sachverhaltes auf Grundlage authentischer Erhebungen. Als der Exzeß in der Nähe der Gendarmeriekaserne bereits so weit gediehen war, daß der von den beiden Fleischhauersöhnen malträtirte Knecht verwundet zu Boden sank, kam der Chef der städtischen Polizei, Herr Magistratsrath Perona, hinzu und brachte die Streitenden auseinander. Der eine warf hierauf die Heugabel weg, der andere ging in das Haus. Herr Perona beschäftigte sich hierauf mit dem Verwundeten und ließ denselben durch den anwesenden chirurgischen Gehilfen des Wundarztes Wukotich untersuchen. Derselbe erklärte die Wunden am Kopf und Halse für leicht und dann ließ Herr Perona den Verwundeten ins Spital bringen und machte sofort die Erhebungen an Ort und Stelle, gab den Stein, den der Verwundete als Waffe führte, in Verwahrung u. s. w. Nun kam erst die Gendarmerie und suchte den Fleischhauersohn, der sich ins Haus zurückgezogen hatte, auf, drang in dasselbe und verhaftete den Gesuchten und übergab denselben dem Landesgerichte. Es erhellt daher aus diesem Sachverhalte, daß die Gendarmerie damals, als ihr Einschreiten nützen konnte, nicht eingeschritten ist, daß sie aber dann eingeschritten, als ihr Einschreiten unnütz geworden war.

— (Auf dem Schloßberge) stehen auf jener Bank, von welcher aus man den Morast überblickt, folgende Verse mit Bleistift geschrieben:

Die glücklichsten Menschen seid ihr da oben,
Seid aller Lebenssorg enthoben,
Ihr habt leicht pfeifen, lachen und singen,
Denn was ihr braucht, muß man euch bringen;
Nur Staub und Dunst muß unten bleiben,
Eure werthe Gesundheit nicht aufzureiben.
Ihr pflegt eure Körper bei Gartenkultur,
Durch Laufen und Springen in freier Natur;
Und wer in der Jugend zu arm gewesen,
Lernt umsonst hier oben schreiben und lesen.
Die glücklichsten Menschen seid ihr da oben,
Seid aller Lebensnoth enthoben.

Ein ehrlicher Hungerleider.

— (Ein Bild des Elends) bietet sich dem Auge des Vorübergehenden an dem hintern Ausgange der Koliseumgasse nahe der Eisenbahn. Dort lagert neben ein paar armseligen Möbeltrümmern seit zwei Tagen eine arme Familie mit mehreren kleinen Kindern Tag und Nacht im Freien, als Ruhebett im grünen Rasen einen zerlumpten Strohsack, als Decke den blauen Himmel. Delogirung aus dem Koliseum wegen nicht gezahlter Miethe soll die Ursache dieser auffallenden Erscheinung sein, auf welche wir die Aufmerksamkeit wohlwollender Menschenfreunde und der löblichen Sicherheitsbehörde lenken wollen.

— (Liberal-politischer Verein.) Mit besonderer Genugthuung begrüßen wir die uns zugekommene Mittheilung, daß in Bischoflack über Anregung des gesinnungstüchtigen Werksdirektors von Skofie, Herrn Julius Pogatschnig, ein politischer Verein in der Bildung begriffen ist, dessen Statuten bereits berathen werden. Möge die Anregung, welche die verfassungstreuen Bürger der Stadt Lack in dieser Richtung gaben, bei den andern Landstädten Krains Nachahmung finden, dann wird die Sache der Verfassung und des Fortschritts in Krain bald ihren Triumf feiern. Glückauf dem neuen Verein in Lack!

— (Elementarschäden.) Der neulich gemeldete orkanartige Sturm, der am 2. d. M. Nachmittags die Gegend von Seisenberg verheerte, hat in den meisten Ortschaften der Steuergemeinden St. Michael, Hof und Seisenberg, dann in einem Theile der Gemeinden Deutschdorf und Walitschendorf die der Reife sich nähernden Feldfrüchte derart durch Hagel beschädigt, daß den Landleuten nur mehr das Abmähen der liegenden Reste und der schleunige Anbau einer Nachfrucht erübrigt. Zur selben Zeit richtete der Hagel auch in den Ortschaften Dobrava, Korita und Verbovc des Treffener Bezirkes großen Schaden an den Feldfrüchten an.

— (Der Hauptmann der Klagenfurter freiwilligen Feuerwehr, Herr Ferdinand Jergitsch), ist über Veranlassung der badischen Gesandtschaft nach Konstantinopel abgereist, um die dort bestehenden Verhältnisse zu studiren und hierauf in einem Berichte geeignete Vorschläge über Einrichtung einer Feuerwehr für die türkische Hauptstadt zu machen. Der furchtbare Brand zu Pfingsten dieses Jahres hat die deutsche Kolonie in Constantinopel zu diesem Schritte veranlaßt und ist die Fabrik Metz in Heidelberg mit den betreffenden Arbeiten beauftragt.

— Ein Laibacher berichtet der „Jadranska Zarja," daß heuer gelegentlich der Frohnleichnamsprozession in Laibach nicht nur alle Gassen Nationalfahnen schmückten, sondern auch eine Madonna in Nationaltracht ausgestellt und mit Tabormedaillen behangen war!

Eingesendet.

Keine Krankheit vermag der delikaten Revalescière du Barry zu widerstehen, und heilt dieselbe ohne Medizin und Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 72,000 Kuren, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Pluskow, der Marquise de Bréhan. — Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50mal ihren Preis in Mediziniren.

Zertifikat vom Herrn Dr. Medizine Josef Viszlay.
Szeleveny, Ungarn, 27. Mai 1867.

Meine Frau, die mehrere Jahre an Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, allgemeiner Schwäche und Schmerzen gelitten und alle Medikamente und Bäder vergebens versucht hatte, ist durch Du Barrys Revalescière gänzlich hergestellt worden und kann ich dieses exzellente Nahrungsmittel jedem Leidenden bestens empfehlen.

Im tiefstem Dankgefühl verbleibe ich mit Achtung ergebenster Diener Josef Viszlay, Arzt.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalescière Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Laibach bei Ed. Mahr, Parfumeur; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg Pisztory; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmayer; in Bozen Lazzari; in Brünn Franz Eder; in Graz Oberranzmeyer, Grablowitz; in Marburg F. Kollet-nig; in Lemberg Rottender; in Klausenburg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.

Witterung.

Laibach, 7. Juli.

Heiterer Tag. In Norden Haufenwolken, mäßiger Westwind. Sehr heiß. Wärme: Morgens 6 Uhr + 14.5°, Nachmittags 2 Uhr + 24.1°. Barometer 326.82‴. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 18.0°, um 3.0° über dem Normale.

Angekommene Fremde.

Am 6. Juli.

Elefant. Schindler, Reis., Mähren. — Neumann, Kfm., Wien. — Braidich, Kfm., Triest. — Kaiser, Kfm., Wien. — Remitz, Hutfabrikant, Wien. — Dobrin, Kfm., Graz. — Trevesan, Kfm., Triest. — Groschel, Kaplan, Mitterdorf. — Ciotta, Partikulier, Triest. — Bartl, Private, Triest. — Schönner, Kaufmannsgattin, Haselbach. — Wuzella, Private, Klagenfurt.

Stadt Wien. Ritter v. Höniger, Reis., Wien. — Wermuth, Wien. — Krajnčevič, Lenišce. — Polak, Kfm., Wien. — Thodorovič, Kfm., Wien. — Müllner, Kfm., Wien. — Pogačnik, Gewerksverwalter, Skofje. — Hagen, Ingenieur, Graz. — Jovanovič, Handelsm., Pančova. — Megerle v. Mühlfeld.

Verstorbene.

Den 6 Juli. Franz Jenkole, Urlauber, alt 22 Jahre, im Zivilspital am Tifus. — Herr Josef Novak, Kleinhändler und Grundbesitzer aus Laak in Steiermark, alt 43 Jahre, in der Kapuzinervorstadt Nr. 48 gähe am Schlagflusse.

Gedenktafel

über die am 9. Juli 1870 stattfindenden Lizitationen.

3. Feilb., Ančnik'sche Real., BG. Laibach. — 1. Feilb., Zalar'sche Real., Oberottawa, 962 kr., BG. Laas. — 2. Feilb.,

Pader'sche Real., Peče, BG. Laibach. — Freiwillige Veräußerung, Mahl- und Sägemühle, 5000 fl., BG. Gottschee. — 1. Feilb., Lukanič'sche Real., Butaraj, 1900 fl., BG. Tschernembl. — 1. Feilb., Matlačan'sche Real., Präwald, 770 fl., BG. Senosetsch.

Telegramme.

Madrid, 6. Juli. Gestern ist hier eine Revolution ausgebrochen.

London, 6. Juli. Ein Telegramm der „Morningpost" aus Peking vom 26. Juni meldet: Es hat hier ein Volksaufruhr gegen die Franzosen stattgefunden. Alle französischen Priester, die barmherzigen Schwestern, der französische Geschäftsträger Rochechouart, der französische Konsul und drei Russen wurden ermordet, die Kathedrale wurde niedergebrannt.

Wiener Börse vom 6. Juli.

Staatsfonds.	Geld	Ware
5perc. österr. Währ. .	—.—	—.—
dto. Rente, öst. Pap.	60.—	60.10
dto. dto. öst. in Silb.	68.95	69.10
Lose von 1854 . . .	87.50	88.—
Lose von 1860, ganze	96.—	96.20
Lose von 1860, Fünft.	105.50	106.—
Prämiensch. v. 1864 .	115.75	116.—
Grundentl.-Obl.		
Steiermark zu 5 pCt.	94.—	95.—
Kärnten, Krain u. Küstenland 5 „	86.—	94.—
Ungarn . . zu 5 „	80.—	80.20
Kroat. u. Slav. 5 „	83.—	84.—
Siebenbürg. „ 5 „	78.—	78.50
Aotion.		
Nationalbank . . .	720.—	722.—
Creditanstalt . . .	261.80	262.—
N. ö. Escompte-Ges.	870.—	872.—
Anglo-österr. Bank .	265.—	265.50
Oest. Bodencred.-A. .	368.—	370.—
Oest. Hypoth.-Bank .	92.—	94.—
Steier. Escompt.-Bk.	245.—	250.—
Kais. Ferd.-Nordb. .	2098	2010
Südbahn-Gesellsch. .	200.90	201.—
Kais. Elisabeth-Bahn.	213.—	213.50
Carl-Ludwig-Bahn	247.50	248.—
Siebenb. Eisenbahn .	173.50	174.—
Kais. Franz-Josefsb. .	192.—	192.50
Fünfk.-Barcser E.-B.	173.—	174.—
Alföld-Fium. Bahn .	173.—	173.50
Pfandbriefe.		
Nation. ö. W. verlosb.	93.80	93.40
Ung. Bod.-Creditanst.	90.75	91.25
Allg. öst. Bod.-Credit.	105.—	105.25
dto. in 33 J. rückz. .	90.25	90.50

	Geld	Ware
Oest. Hypoth.-Bank .	98.—	—.—
Prioritäts-Oblig.		
Südb.-Ges. zu 500 Fr.	117.—	117.25
dto. Bons 6 pCt.	244.—	245.—
Nordb. (100 fl. CM.)	94.50	95.—
Sieb.-B. (200 fl. ö. W.)	91.60	91.80
Rudolfsb. (300 fl. ö. W.)	92.50	92.70
Franz-Jos. (200 fl. S.)	96.—	96.25
Lose.		
Credit 100 fl. ö. W. .	157.—	157.50
Don.-Dampfsch.-Ges. zu 100 fl. CM. .	99.75	100.—
Triester 100 fl. CM. .	122.50	123.50
dto. 50 fl. ö. W. .	61.—	63.—
Ofener . 40 fl. ö. W.	34.—	34.50
Salm . „ 40 „	40.50	41.—
Palffy . „ 40 „	29.50	30.50
Clary . „ 40 „	36.—	37.—
St. Genois „ 40 „	29.50	30.50
Windischgrätz 20 „	20.50	21.—
Waldstein . 20 „	22.25	22.50
Keglevich . 10 „	16.—	17.—
Rudolfsstift. 10 ö. W.	14.50	15.50
Wechsel (3 Mon.)		
Augsb. 100 fl. südd. W.	101.50	101.70
Frankf. 100 fl. „ „	101.75	101.90
London 10 Pf. Sterl.	121.60	121.80
Paris 100 Francs .	48.30	48.50
Münzen.		
Kais. Münz-Ducaten.	5.81	5.82
20-Francsstück . . .	9.70	9.71
Vereinsthaler . . .	1.80	1.81
Silber	118.75	119.25

Telegrafischer Wechselkurs
vom 7. Juli.

5perz. Rente österr. Papier 59.75. — 5perz. Rente österr. Silber 68.70. — 1860er Staatsanlehen 95.75. — Bankaktien 715. — Kreditaktien 253.80. — London 121.70. — Silber 119.10. — Napoleonsd'or 9.75.

Marktbericht.

Krainburg, 4. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 107 Wagen mit Getreide und 11 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Metzen	5	85	Butter pr. Pfund .	—	46
Korn „	4	—	Eier pr. Stück . .	—	1½
Gerste „	—		Milch pr. Maß	—	10
Hafer „	—	—	Rindfleisch pr. Pfd.	—	21
Halbfrucht „	4	40	Kalbfleisch „	—	23
Heiden „	3	55	Schweinefleisch „	—	24
Hirse „	3	45	Schöpsenfleisch „	—	16
Kukurutz „	3	90	Hähndel pr. Stück .	—	30
Erdäpfel „	—	—	Tauben „	—	12
Linsen „	—	—	Heu pr. Centner .	—	—
Erbsen „	—	—	Stroh „	—	—
Fisolen „	3	84	Holz, hartes, pr. Klft.	6	—
Rindsschmalz pr. Pfd.	—	48	— weiches, „	4	20
Schweineschmalz „	—	40	Wein, rother pr. Eimer	—	—
Speck, frisch, „	—	37	— weißer	—	—
Speck, geräuchert, „	—	—			

Die
Szegediner Verkehrsbank
beehrt sich anzuzeigen, daß sie ihre
Waaren-Abtheilung
eröffnet und Herrn **Peter Grünfeld** zum Chef derselben ernannt hat.

Die Bank übernimmt den kommissionellen Ein- und Verkauf aller Getreidesorten, überhaupt aller Landesprodukte, und bekehrt selbe bis ¾ des Werthes zu den billigsten Bedingungen. (265—1)

Zwei
große Werkstätten,
vorzüglich für **Schlosser** oder **Tischler** geeignet, nebst großem Garten sind für kommenden **Michaeli** im Hause **Nr. 82 St. Petersvorstadt** zu vermiethen.

Anzufragen im Hause Nr. 70, zweiten Stock, Klagenfurterstraße. (261—2)

Epileptische Krämpfe
(Fallsucht) (16—123)
heilt **brieflich** der **Spezialarzt** für Epilepsie Doktor **O. Killisch in Berlin**, jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Für
Naturfreunde, Jäger, Touristen etc.,
die in Gegenden kommen, wo keine Labung zu finden, ist
Liebigs
Fleisch-Extrakt
höchst zu empfehlen.

Von diesem Extrakt, aus reinstem Rindsfleisch eingedickt, dessen weltbekannte Vorzüglichkeit weiteres Anrühmen nicht nöthig macht, bereitet man mit einer unglaublich kleinen, in heißes Wasser gegebenen Quantität eine schmackhafte Suppe; auch wird eine schlechte durch Zuthat verbessert.

Jeder Zweifel wird daselbst durch Probe behoben.
1 Tiegel ½ Pfd. . . . 1 fl. 90 kr.
1 Tiegel ¼ Pfd. . . . 1 fl. 5 kr.
Echt am Lager bei (227—2)
Josef Karinger.

Es werden hier dem Publikum den unserigen nachgemachte Artikel zu billigeren Preisen empfohlen, welche natürlich nicht die richtige Wirkung haben können; um Verwechslungen zu vermeiden, bitten wir genau auf unsere Firma zu achten.

Lilionese, vom Ministerium geprüft und konzessionirt, reinigt die Haut von Leberflecken, Sommersprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Röthe der Nase, sicheres Mittel für skrofulöse Unreinheiten der Haut, erfrischt und verjüngt den Teint und macht denselben blendend weiß und zart. Die Wirkung erfolgt binnen 14 Tagen, wofür die Fabrik garantirt, à Fl. 2 fl. 60 kr. und 1 fl. 30 kr.

Barterzeugungs-Pomade à Dose 2 fl. 60 kr. und 1 fl. 30 kr. Binnen 6 Monaten erzeugt dieselbe einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von 16 Jahren, wofür die Fabrik garantirt. Auch wird dieselbe zum Kopfhaarwuchs angewandt.

Chinesisches Haarfärbemittel, 2 fl. 10 kr. und 1 fl. 5 kr., färbt das Haar sofort echt in blond, braun und schwarz und fallen die Farben vorzüglich schön aus.

Orientalisches Enthaarungsmittel, à Fl. 2 fl. 10 kr. zur Entfernung zu tief gewachsener Scheitelhaare und der bei Damen vorkommenden Bartspuren binnen 15 Minuten.

Erfinder **Rothe & Comp.** in Berlin.
Die Niederlage befindet sich in **Laibach** bei **Albert Trinker.** (146—24)

Der ANKER,

Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft in Wien.

Wir beehren uns hiemit zur Kenntniss zu bringen, dass, nachdem Herr **Ferdinand Mahr,** überhäufter Geschäfte halber, die Vertretung unserer Gesellschaft mit 1. Juli zurücklegt, Herr **Ferdinand Janovitz in Laibach** zum Hauptagenten des „ANKER" für Krain ernannt wurde.

Triest, im Juni 1870.

Die Repräsentanz des „Anker":
Friedrich Heimann.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, empfiehlt sich der ergebenst Gefertigte zur Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen und ist derselbe zur Ertheilung aller gewünschten Auskünfte mit Vergnügen bereit. Prospekte und Tarife gratis.

Bureau: „Hotel Elefant,"
II. Stock Nr. 47.

Ferdinand Janovitz,
Haupt-Agent des „Anker."

(233—2)

Verleger und für die Redaktion verantwortlich: Ottomar Bamberg.

Druck von Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.